

Studieren zum Orientieren, Orientieren zum Studieren

openMINT: Matthias Richter sammelt Erfahrungen fürs Studium danach

Als sich Matthias Richter in den Orientierungsstudiengang openMINT eingeschrieben hat, wollte er viele Erfahrungen vor allem technischer Art machen. Eine der wichtigsten war für ihn dann aber interkulturelle Kommunikation. „Ich wollte ein Praktikum machen, um in verschiedene Berufsfelder reinzuschmecken. Als sich das zerschlagen hat, habe ich mich an openMINT erinnert. Das kannte ich aus Dresden. Aber zum Sommersemester starten, das ging nur in Zwickau, also kam ich nach Westsachsen.“

Die ersten Tage und Wochen war das Orientierungsstudium weniger Orientierung in technischen Fächern, sondern erst mal Orientierung auf dem Campus, zur Mensa und zum Studium an sich. Das Kennenlernen der Fakultäten und deren Mitarbeiter war für den jungen Mann aus Radebeul besonders spannend. „Die Professoren haben sich dabei richtig Zeit für uns genommen, das war klasse. Am Anfang ist das Studium wie ein Eisberg: Man hat als Schüler gar nicht auf dem Schirm, wie tief es geht und was es noch Interessantes gibt.“

Dass viele Studierende ihr Projekt nach Sympathie zu den Professoren auswählen, kann auch Thomas Hempel, verantwortlicher Betreuer und Ansprechpartner für openMINT, bestätigen: „Beliebt ist Prof. Andreas Schuster mit der Verkehrssystemtechnik. Das ist ein Fach, das kaum ein Anfänger auf dem Schirm hat. Nach einem Besuch bei Prof. Schuster haben es dann viele auf dem Plan.“ Auch in der Informatik bei Prof. Ralf Laue und bei Prof. Andrea Kobylka im Automobil- und Maschinenbau werden gern openMINT-Projekte entwickelt.

Die WHZ richtet die Module für openMINT flexibel ein. Dabei haben die Macher des Studiengangs aus dem ersten Jahr auch gelernt. So werden künftig keine Module mehr über zwei Semester angeboten. Auch die Möglichkeit, in zwei Semestern bis zu 50 ECTS-Punkte zu erarbeiten, erwies sich als nebensächlich. Die Studierenden wollen nicht unbedingt Prüfungen schreiben, sondern sich in viele Richtungen ausprobieren.

Auch Matthias Richter hat nur wenig Punkte mit in sein Studium genommen, aber dafür eine Menge Erfahrungen. In seinem Projekt „Ampelschaltung“ programmierte und baute er mit zwei chinesischen Studierenden die Ampelschaltung



Matthias Richter (li.) und Thomas Hempel mit dem Ampel-Projekt aus dem Sommersemester 2017. Mit viel Geduld und Löten wurden Baumarkt-Röhrchen zu programmierten Ampeln.

an der Kreuzung Dr.-Friedrichs-Ring/Schneeberger Straße nach. Teamsprache war vor allem am Anfang Englisch, mit internen Übersetzungen unter den Chinesen. „Das hat mir viel gebracht, weil man in der kleinen Gruppe anders als gewohnt kommunizierte“, findet Matthias Richter.

Mathematik und Informatik waren beim Nachbau der Kreuzung wichtige Voraussetzungen. „Die verschiedenen Programmiersprachen waren eine Herausforderung, schon die Entscheidung für die vermeintlich richtige Sprache ist schwer“ sagt er im Rückblick mit einem Augenzwinkern. Entschieden hat er sich nach dem Projekt für ein Studium der Elektrotechnik in Zwickau. Aber nicht nur auf die Fachrichtung hat er sich festgelegt. Auch die Überzeugung, dass es der Diplom-Studiengang sein muss, ist gewachsen. „Im Praktikumssemester habe ich die besseren Möglichkeiten, mich unter quasi echten Bedingungen im Berufsleben auszuprobieren und Erfahrungen zu sammeln, die nach dem Abschluss beim Berufseinstieg wichtig sind. Da weiß ich eher, welche Spezialisierung es sein soll. Und ich bin eh der praktische Typ. Es ist cool, wenn man was umsetzen kann.“ Und so würde er am liebsten auch an seinem Projekt aus dem openMINT-Semester nachbessern, aber daran werden die nächsten openMINT-Studierenden arbeiten. Und dabei auch eine Menge zu Mathe, Informatik, Elektrotechnik, Physik und Technik lernen. Und zu interkultureller Kommunikation. Im Sommersemester 2018 sind aktuell wieder 18 Studierende aus aller Welt dabei. (SD)

Thomas Hempel, einer der Planer und Organisatoren des openMINT-Studiengangs, im Interview:

Wie läuft es im zweiten Jahr?

Wir sind zufrieden. In diesem Semester hat sich erstmals eine Studentin nach einem regulären Semester bei uns eingeschrieben. Nach einem Semester Betriebswirtschaft weiß sie zwar, dass das nicht so ganz ihr ist und dass es lieber etwas Technisches sein soll, aber noch nicht genau was. Sie testet sich jetzt aus.

Gibt es in diesem Semester wieder internationale Studierende?

Ja, und das ist Bereicherung und Herausforderung zugleich. Ich bin froh, für den großen Anteil internationaler Studierender nach einem ausgesetzten Semester wieder Deutschkurse anbieten zu können. Dort lernen sie intensiver als im Studienkolleg die Fachsprache für das Studium.

Was haben Sie aus dem ersten Jahr openMINT mitgenommen?

Vieles. Eine besondere Erfahrung war, dass im asiatischen Raum der Lehrende immer Recht hat und nicht in Frage gestellt wird. Das ist ungewohnt und für unseren Lehrstil nicht passend. Ich habe gelernt, dass interkulturelle Kommunikation eine große Rolle spielt. Es dauert, bis die chinesischen Studierenden Fragen stellen.